

„Der Courier“
 Ein Organ deutsch sprechender Canadianer.
 Erscheint jeden Mittwoch.

Geschäftsjahr: 1923-1924. Redaktion: Regina, Sask. S. 201.
 Verleger: J. B. Hausmann, Regina, Sask. S. 201.
 Druck: J. B. Hausmann, Regina, Sask. S. 201.

Canada	Ein	50c	Ein	50c
	Drei	1.50	Drei	1.50
	Sechs	3.00	Sechs	3.00
	Ein	10.00	Ein	10.00
	Drei	30.00	Drei	30.00
	Sechs	60.00	Sechs	60.00

Was glaubenstarke Arbeit baut,
 Das kann kein Sturm zerstören.
 Ein Volk, das seiner Kraft vertraut,
 Wird niemals untergehen.
 J. B. Hausmann.

Etwas über den Plan eines freiwilligen „Wheat Boards“

Nachdem nun auch dies Jahr die Bemühungen unserer Regierung, eine zwangsweise Vereinigungs-Organisation ins Leben zu rufen, fehlgeschlagen sind, sind nun von verschiedenen landwirtschaftlichen Körperschaften Schritte getan, die darauf abzielen, einen sogenannten „Wheat Pool“ oder freiwilligen „Wheat Board“ ins Leben zu rufen. Wir haben das Wort freiwillig im Druck hervorgehoben, weil darin der Haupt-Unterschied liegt. Wenn die Regierung nicht mit ihrer vollen Macht hinter den Board steht, kann der einzelne Farmer handeln wie er will — kann nach eigenem Wissen und Gutdünken handeln. Und viele sind der Ansicht, daß es darum nichts mit dem freiwilligen Board werden wird, denn sie sagen, die Farmer halten bekannter- und bewiesenermaßen nicht zusammen.

Die aber, die für den freiwilligen Board sind, weisen darauf hin, daß die Farmer doch den Nutzen haben werden, den sie von dem Board haben und daß die präferable Lage der meisten Farmer das nötige Zwangsmittel sein wird, daß sie dazu bringt, diesmal zusammen zu stehen.

Es ist mit dieser Auffassung der Lage recht haben werden, bleibt nun, umwandelbar abzumachen.

Wie wir bereits in letzter Ausgabe berichteten, hat die Saskatchewan Grain Growers Association Leitende Maßnahmen zur Bildung des freiwilligen Boards getroffen und sind bereits die Beamten der Organisation ernannt worden. Eine andere Körperschaft, die „Farmers Union“, will auf ähnlichem Wege, wie die Gewerkschafts-Union, die Farmer zusammenführen und ihr Präsident behauptet, daß die Organisation in einigen Monaten schon 100,000 Mitglieder gesammelt hat. Diese Organisation wird einen Kontrakt mit Farmern in den westlichen Provinzen, der fünf Jahre lang in Gültigkeit sein soll, machen und so also eine Art Zwang in den Pool hineinbringen. Ein Zwang, derkündiger des gewerkschaftlichen Kartellwesens — Herr Anton Sabatini — ist von den vier Staaten nach dem Westen gekommen, um durch Rat und Tat die Bildung dieses halb freiwilligen, halb zwangsartigen Wheat Pools zu bilden. Dieser Herr wird am 9. August eine Versammlung im Stadium von Regina halten und es heißt, daß er der Überzeugung ist, daß sein Plan trotz aller Schwierigkeiten durchführbar ist und bis Ende September in Gang sein kann.

Was den freiwilligen Board der Grain Growers anbelangt, so heißt es, daß ein Plan ausgearbeitet ist, der ähnlich wie der frühere Wheat Board funktionieren wird. Man will jeden Farmer für Getreide desselben Grades, denselben Preis geben, dazu erhält jeder eine so hohe Anwartschaft als möglich. Der Sekretär der Körperschaft sprach sich dieser Lage wie folgt aus:

„Der Farmer kann irgend eine Menge seines Getreides durch den Pool schicken. Er kann es in einen Elevator bringen für den Pool“ oder „Board“ oder er kann von der Verladeplattform direkt in die Gar Läden und in den Wheat Pool verschicken. In jedem Ort wird ein „Bühler“ oder „Käufer“ des „Wheat Pool“ sein. Alle Farmer, die durch ein Getreide schicken, werden eine Anwartschaft oder Bonus bekommen, und wird diese Anwartschaft mehr oder weniger groß sein, wie man allgemein auf „Storage“, Getreide bekommen kann. Die betreffenden Elevatoren werden für die Geschäfte des „Wheat Pool“ benutzt werden können, wie wir bestimmt erwart-

ten. In Winnipeg wird eine Verkaufs-Behörde sein, die wohl auf der Grain Exchange ihre Verkäufe abschließen wird. Was die Schlusszahlung anbetrifft, so wird für jeden Grad der erhaltene Durchschnittspreis berechnet und dem Farmer nach Abzug des erhaltenen Vorstufes ausgegibt. Damit ist soviel erreicht, daß alle, die durch den „Pool“ verkaufen, einen gleichen Preis für das gleiche Produkt erhalten.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die Farmer so zahlreich an dem freiwilligen Board beteiligen werden, daß die Sache ein Erfolg werden kann.

— Der „ranke Mann“ am Bosphorus scheint wieder gänzlich hergestellt zu sein.

— So wandeln sich die Zeiten. Der unansprechliche Turt ist als hochgeehrtes Mitglied in den Völkerverbund aufgenommen worden!

— Jeder französische Propagandist der Amerika besucht, bringt einen Koffer voll „Deforationen“ mit — aber kein Geld, um französische Schulden zu zahlen!

— Wenn Schüler den heutigen Markkurs geacht hätte, würde er sicherlich gedächelt haben: „Zeit umschlungen, Trillionen!“

— Jeder unbefangene Beobachter wird sehr bald zu der Überzeugung gelangen, daß der „tapferer Angriff“ des mit allen Zerstörungsmitteln und modernen Waffen ausgerüsteten Seeres, das mit ein deutsches U-Boot ist, die deutschen Vorküste überfallen, unglückliche Verbrechen für das deutsche Volk im Gefolge gehabt hat. Es ist leicht begreiflich, daß das fürchterliche Verbrechen und die große Not für ganze Kreise unerträglich geworden; daß schließlich der Hunger den passiven Widerstand überwinden konnte. Der beherrschende und bewundernswürdige Kampf wird auf deutscher und nicht auf französischer Seite gekämpft, und wenn Poinecaré tausendmal von einem volligen Triumph todeln sollte.

Weltumschau

Deutschland.
 Die Angst vor einer Panik, welche noch durch die grimmigen Hungersausfälle und die Drohungen der Kommunisten erhöht wurde, ist jetzt vorüber und Deutschland hat wieder seine gewöhnliche Arbeit aufgenommen. Die Kommunisten lächeln über den Schrecken, welchen sie der Regierung eingejagt haben und verheißt eine Wiederholung in einer wirksameren Form, sobald sie ihre Männer besser organisiert und verbreitet haben. Bier- und Wagonladungen Kartoffeln rollen letzte Woche in Berlin ein und eine große Menge Gemüse, Butter und Getreide kamen ebenfalls an. Dies wirkte wie ein Aufbruch der Stimmung und stärkte die Stellung der Regierung sehr. Trotz der Gerüchte hat der deutsche Konsler durchaus nicht die Absichten zu resignieren. Aus autoritativer Quelle ist in Erfahrung gebracht worden, daß alle die Angriffe und Strafen der letzten Tage ihn nicht beeinflusst haben, einen Entschluß zu fassen, seinen Posten als Haupt der deutschen Regierung zu verlassen. Er hat aber seinen strikten Kurs zu verteidigen gegeben, daß wenn sie ihn entlassen möchten, sie ihn im Parlament befragen müßten, und es liegt wenig Aussicht vor, daß dies in der nächsten Zukunft geschehen würde, wenn die allgemeine Lage nicht schlimmer wird. Der Grund hierfür ist nicht die Stärke Cuno's oder seines Kabinetts, sondern niemand würde gefunden werden können, welcher bereit wäre, die Probleme zu übernehmen, welchen sich die Regierung jetzt gegenüberstellt. Selbst die Sozialdemokraten haben nicht die Neigung, die Verantwortung dafür zu übernehmen, der Regierung einen Stich in den Rücken zu verlegen. „Kalt aus in der Schlacht in der Ruhr“, ist wieder das Leitwort in der deutschen Presse. Aber in den denkenden Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Kampagne des passiven Widerstandes nicht viel länger als Ende August oder die ersten Tage des Septembers aufrecht erhalten werden kann und daß es hauptsächlich eine Frage ist, ein Wort zu finden, welches die richtige Form trifft, um für Frankreich, Belgien und Deutschland annehmbar zu sein.

Der Zusammenstoß zwischen dem Samburg-Münchener Schnellzug mit einem Zug, der auf dem Bahnhofsstand, hat auf der Station streifen ein schweres Unglück verursacht. Die Zahl der Toten wird auf 47 veranschlagt. Im Strafenbus in Göttingen liegen 37 Verletzte. Die Anwesenheit der Toten ist außerlich sehr bedauerlich, infolge des verfallenen Zustands zum Teil unmöglich. Der Zusammenstoß war sehr furchtbar. Die meisten Wagen wurden zertrümmert und übereinander gestürzt. Solche, die sofort umkamen, hatten noch das glückliche Los. Denn viele andere, die in den Trümmern lagen, erlitten schwere Verden, bevor das Ende kam. Auch viele der Verletzten

waren schweren Qualen ausgeheft, bevor sie herabgewunden werden konnten. Der Lokomotivführer des Schnellzuges soll außerstande gewesen sein, die gegen ihn gestellten Signale zu sehen.

Die von den Franzosen immer wieder aufgestellte Behauptung, daß keine farbige Garnison im Rheinland läge, und die „Schwarze Schmach“ nur deutsche Propaganda sei, ist nun schwarz auf weiß als Lüge erwiesen. Es ist nämlich gelungen, sich die bisher von den Franzosen streng geheimgehaltenen Listen neuesten Datums zu verschaffen, welche zeigen, daß zur Zeit 14 Regimente farbiger im Rheinland liegen, jedes 1200 Mann stark, was eine Gesamtstärke von 16,800 bedeutet. Radfahrlisten der Regimentsnummern und ihre Garnisonstadt: 16. Ems; 17. Rabatel; 18. Trier und Turen; 20. Enstirchen; 23. Wiesbaden; 25. Kreuznach; 26. Koblenz; 27. Worms; 28. Siegburg; 33. Aulheim; 35. Jülich; 39. Mainz; 65 und 69 für Bahndivisionen.

Die deutschen Zeitungen melden, Major Jordan und der Leutnant Keller und Stuth, frühere Polizeioffiziere in Essen, seien von einem französischen Kriegsgericht in London wegen Spionage zum Tode verurteilt worden. Belegmäßig wird die drei Offiziere hierüber berichtet, in der Nähe der Villa eines französischen Offiziers außerhalb Essens einen Stützpunkt betrieben zu haben.

Die kölner Zeitung meldet, daß belgische Truppen in die Stadt Dornoch-Dorsten an der Sambre-ermüdeten und daß die Belagerung bis Dornoch-Dorsten ausgedehnt wurde. Im neuesten Heft liegen die Hefen Leopold und die Waldruhen eingerichteten Bergwerke Zeuthens, und auch die Dornoch-Dorsten, die in der Nähe der nach Holland, Münster und Norddeutschland führenden Bahnlinie liegt.

Überlieferungen

In einer von über 300 Vertretern aus allen Ständen und Volksschichten beschlossenen Versammlung der Stadt Dornoch und der umliegenden Landgemeinden wurde einstimmig die Begründung einer Deutschen Partei für Polnisch-Schlesien beschlossen, die auch ein eigenes Parteiprogramm, die „Schlesische Zeitung“, herausgeben soll. Es sollen alle Bürger Polens aufgenommen werden, die bei aller Loyalität gegenüber dem Staate Polen die Verteidigung des polnischen und seines Nachbarlandes alten Kulturbetriebes übernehmen wollen.

Deutscher Reichstag

Die Angelegenheiten der österreichischen Regierung, welche um eine Lösung kämpfen, welche es ihnen ermöglicht, sich und ihre Familien zu erhalten, haben ihren Fall in einem neuen Wege vorgebracht. Anstatt zu sagen, daß sie in früheren Zeiten für fünf Kronen kaufen konnten, was heute 50,000 Kronen kostet, haben sie die Minuten der Arbeit, während es heute die Arbeit von 49 Minuten kostet. Ein Maß Jader, welches die Arbeitzeit von 26 Minuten kostete, erfordert jetzt 102 Minuten. Kohlen sind von 1 Stunde 18 Minuten auf 12 Stunden 36 Minuten gestiegen und ein Paar Schuhe von sechs Stunden 48 Minuten auf 19 Stunden und 30 Minuten.

Angolawien

Das Zentralorgan der Radikalen Partei „Samowpra“ schreibt über die Vorfälle in Pettau und die schwere Verletzung des Abgeordneten Schöner einen ersten Wahlartikel, eine deutsche Frage als innere Frage des Staates betonte nicht, das deutsche Volk sei ein arbeitssames, ruhiges Volk, das nicht an Irredenta denke. Es sei ihm sehr bedauerlich und schmerzhaft, daß die deutsche Herrschaft untergegangen sei, doch sei diese Herrschaft nur platonisch, die Deutschen verhielten sich seit Errichtung des jugoslawischen Staates vollkommen loyal und man könne ihnen keine Herausforderung vorwerfen. Genießt sei es den Radikalen nicht unheimlich, daß sich die Deutschen in einer eigenen politischen Partei zusammenschließen könnten, aber einen großen Teil der Schuld daran trägt die Demokratie. Die Deutschen hätten nicht passiv bleiben können, sonst hätte man ihnen den Vorwurf gemacht, sie konfessionell dem Staat und dem Wohlwollen hätten sie einer der bestehenden Parteien beitreten können. Die Deutschen könnten auch eine ganz unabhängige Partei von slowenischen Stimmen für sich gewinnen, denn sie gelten als fleißige Menschen und gute Wirtschaftler. Die radikalische Bewegung dürfe keine Gewalt geüben. Vorhergehen die Deutschen, die keine Provokationen machten und die man im Interesse des Staates in Ruhe lassen müsse, sei ein schwerer Fehler gewesen.

Tschechoslowakei

Bei der Samburg sozialistischen Einigungs-konferenz der sozialistischen Parteien kam es zu einer Sezession der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei. Die deutschen und ungarischen

Sozialdemokraten der Tschechoslowakei hatten ein Memorandum eingereicht, das sich formell gegen die tschechoslowakischen Genossen richtete, in Wirklichkeit aber gegen die gesamte Politik der tschechischen Regierung Stellung nahm. Es wurde darin lebhaft kritisiert, daß den Deutschen der Tschechoslowakei, die in ihrem Volkstum härter sind als Dänemark oder Norwegen in ihrer Selbstbestimmung, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung abgetrieben wurde, daß an der ersten Nationalversammlung kein einziger Vertreter der 3,5 Millionen Deutschen und 1,5 Millionen anderen Minderheiten teilnehmen konnte, obgleich diese Nationalversammlung die Geschäftsordnung für die künftigen parlamentarischen Körperschaften zu beschließen hatte. In einem Kapitel „Ein Staat der Gewalttätigkeit“ wendete sich das Memorandum gegen den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Schmalen, gegen den tschechischen Terrorismus und gegen das sogenannte Gesetz zum Schutze der Republik, das doch nur gegen die Deutschen ginge und schob die Verantwortung für alle diese Zustände den tschechoslowakischen Sozialdemokraten zu, die sich nicht gegen diese Unterdrückungspolitik wehrten. Vom 1. Januar bis zum 1. Dezember 1922 seien 1498 Zeitungen beschlagnahmt worden, wie unter anderem in dem Memorandum mitgeteilt wird. Politischen Gegnern werde der Krawall gemacht, Hochverratsprozesse schimmielter Art würden geführt, Grenzländer ohne gesetzliche Vertretung gelassen usw. Das Memorandum forderte den internationalen Sozialistenkongress auf, eine Untersuchungs- und Vermittlungskommission einzusetzen, um das Verhalten der sozialistischen Parteien in der Tschechoslowakei zu prüfen und die Zusammenarbeit der proletarischen aller Länder herbeizuführen. Die tschechoslowakischen Sozialdemokraten lehnten diesen Untersuchungsaufruf ab, der jedoch gegen ihre Stimmen in Samburg beschlossen wurde. Die tschechoslowakische nationalsozialistische Partei, der auch der Außenminister Dr. Benesch angehört, wurde zu dem Sozialistenkongress überhaupt nicht zugelassen.

Rumanien

Die Feier des 20-jährigen Jubiläums der Aushandlung des Banats hat mit einer Jubelfeier und einer Ausstellung in der deutschen Gemeinde Neusied begonnen. Hauptredner war Dr. Franz Reff. Die großartig verlaufene Feierlichkeit erhielt durch die Teilnahme des Ministers Dr. Cosma als des Vertreters der Regierung und sonstiger hoher Beamter und Würdenträger ihre besondere Würde. Der Minister erwiderte auf die Begrüßungsansprache zuerst in rumänischer, dann in deutscher Sprache, daß er mit Freunden die Gelegenheit ergriffen habe, an der Jubiläumstafel der Gemeinde teilzunehmen, deren deutsche Einwohner er gleich den übrigen hochschätzte, weil er überzeugt ist, daß das tschechische Volk in seiner Liebe zur Scholle unmittelbar auch die Liebe zum Vaterlande offenbart. Diese Ausführungen des Ministers wurden von spontanen Beifallsausdrücken unterbrochen. Die Feier wurde durch eine Festsetzung des Gemeinderats eröffnet, in der er den beiderseitigen Beifall gefaßt wurde, in dem es heißt, daß sich die tschechischen Bewohner dieser Gemeinde ihrer Ahnen würdig erweisen, daß sie deren unerschütterliche Arbeit treu in Verwaltung und Ehren gehalten haben und daß sie heute feierlich geloben, das ererbte Gut ungeschmälert noch vielen Generationen zu überliefern und im völkischen Sinne zu gemerten. Die mit der Feier verbundene Ausstellung war außerordentlich reichhaltig und umfaßte: die tschechische folgende Abteilungen: Strick- und Bierausstellung, Ausstellung für Hausindustrie und insbesondere, da Neusied wegen seiner Gemüdsucht berühmt ist, eine Gemälde-, Blumen-, Wein- und Bieneausstellung.

Litauen

Die litauischen Wahlen haben verschiedene Zeitungsmeldungen zufolge das Resultat gehabt, daß der „Volk der christlichen Demokraten“ es auf 40 Mandate von im ganzen 78 brachte. Da die absolute Mehrheit an Mandaten 39 beträgt, brachte er gerade eine Stimme über diese Ziffer auf. Diefem Volk gehören als Parteien an der Landwirtschaftsbund und die Christlich-demokratische Gruppe, die es auf 14, und die Arbeiterföderation, die es auf 12 Vertreter brachte. Die nationalen Minderheiten haben gleichfalls 14 Mandate erhalten und zwar je 5 die Polen und die Juden und je 2 die Deutschen und die Russen. Die Juden, Russen und Deutschen waren in einem Minoritätenblock bereinig für Wahl gegangen. Die Polen dagegen gingen für sich. Das hängt wohl mit dem polnisch-litauischen Gegensatz und der polnischen Unterdrückung der Minoritäten in Polen selbst zusammen. Die Wahl im Memelgebiet, das 6 Vertreter zu wählen hat und wohl auch 6 Vertreter der Minoritäten entsenden wird, steht

Estland

Als deutsche Vertreter werden ins Parlament gelangen: aus Reval Herr Werner Dörschlag und Herr Martin Kautler, aus Dorpat Baron Karl Schilling.

Italien

Unter der Spitzmarke „Eine neue politische Entwicklung am Horizont“ wird dem „Cera“ aus Rom über die alte Lage im Aufbruch geschrieben: Die von England angebotene vernünftige Lösung der Reparationsfrage liegt ebenso sehr im Interesse Italiens. Es sollte eine Lösung der Frage gefunden werden, bevor Poinecaré seinen Abtrittswort und die militärische Stärkung der kleinen Entente zu Ende geführt hat. Das Blatt schreibt weiter: Italien muß dabei vor allem, die hinterlistige Politik Südlawens ins Auge fassen. Die südlawische Regierung erklärt sich seit Monaten von den besten Absichten befreit, aber die Unterhandlungen kommen zu keinem Abschluß, alle Vorwände werden geschütt, um die Adriatfrage offen zu lassen. Gleichzeitig setzt Südlawen seine Kämpfungen fort und gibt Hunderte von Millionen für das Meer aus. Das Belgrad von Frankreich gewährte Rüstungsanleihen von 300 Millionen bildet nur die Fortsetzung anderer Rüstungen Südlawens. Am europäischen Rüstungswettlauf steht Frankreich an erster, Südlawen an zweiter Stelle. Man darf vor der Wirklichkeit, so unerwartet sie auch ist, nicht die Augen verschließen. Frankreich legt den Plan Caillaux fort, in irgend einer Form des Balkanbundes oder der kleinen Entente eine Militärmacht in Mitteleuropa aufzurichten, um dann je nach Umständen einen Druck auf Deutschland oder Italien auszuüben. Je mehr sich Frankreich vergrößert und Deutschland machtlos wird, werden sich die Kräfte im Dienste Frankreichs gegen Italien wenden, wenn dieses nicht vorzigt, den Trabanten Frankreichs zu fesseln. Damit wird der italienischen Politik der Weg klar vorgezeichnet.

nach aus. In Skowno selbst war die Stimmzahl der Deutschen, Juden und Russen besonders groß, erheblich höher als die aller kanaanischen Parteien zusammen. Die Sozialdemokraten brachten es bei den Wahlen auf 8 Vertreter, die Volkspartei, die ehemaligen Volkssozialisten auf 16.

Rußland

Die allrussische Ausstellung für Landwirtschaft und Heimindustrie wird am 15. August in Moskau eröffnet. Ein Ereignis, das für Rußland von größter staatlicher und wirtschaftlicher Bedeutung ist. Wie die „Radriten“, die einzige Tageszeitung in deutscher Sprache in Rußland und das Organ des Gebiets der Wolgadeutschen auf der Ausstellung seinen eigenen Interessen auf, sich recht rege an der Ausstellung zu beteiligen, denn dadurch könne das Ausland die besten Einblicke in das Wirtschaftsleben des Gebiets erhalten und sich dann gern an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau beteiligen.

Polen

Die deutsche Vereinigung im Sejm hat eine Interpellation eingebracht, die sich mit dem Kampfe der unteren Organe der polnischen Regierung gegen den Deutschbundesvertrag befaßt. Es wird darauf hingewiesen, daß Polen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutschbundesvertrag unter Anlagung gestellt wurden, wegen der ganz ungewissen und ungerechtfertigten Verbindungen, daß der Deutschbundesvertrag in seinen letzten Zielen gegen die Regierung richte. Der Deutschbundesvertrag des Deutschbundes in Chemnitz sei wegen zweier ganz harmloser Verträge aus Deutschland wegen Spionage und Landesverrat angeklagt und werde seit 3 Monaten in Haft gehalten. Die Organisationen des Deutschbundes in verschiedenen Orten seien ohne gerichtliche Autorisation nach Deutschland geschickt worden. Der ganze Kampf der polnischen Regierung gegen die deutschen Organisationen nehme Formen an, die die Deutschen nicht mehr ertragen könnten. Sahnoll verweise man die deutschen Bürger darauf, sich im Entschluß, die deutsche Regierung zu wenden, wenn Polen sie von Zug und Scholle vertreiben, und dränge so die deutschen Bürger Polens geradezu nach Deutschland, nehme es ihnen aber auch gewaltig übel, wenn sie sich von sich aus Dornoch wenden.

Spanien

Die allrussische Ausstellung für Landwirtschaft und Heimindustrie wird am 15. August in Moskau eröffnet. Ein Ereignis, das für Rußland von größter staatlicher und wirtschaftlicher Bedeutung ist. Wie die „Radriten“, die einzige Tageszeitung in deutscher Sprache in Rußland und das Organ des Gebiets der Wolgadeutschen auf der Ausstellung seinen eigenen Interessen auf, sich recht rege an der Ausstellung zu beteiligen, denn dadurch könne das Ausland die besten Einblicke in das Wirtschaftsleben des Gebiets erhalten und sich dann gern an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau beteiligen.

Zur Unterhaltung und Belehrung

Eine Warnung

„Nach mal das mit deiner Frau!“
 Lieber Courier-Mann (schreibt mir eine selbstverständliche sehr hübsche Leserin) ich danke Dir im Namen meiner Weidensgenossinnen, d. h. der verheirateten Frauen, für das Gedicht: „Sch nicht nicht meine Frau sein“. Der Dichter hat ja so recht! In den meisten Fällen ist der Ehegatte ein ausgemachtes Ekel, daß man nicht versteht, wie er's geworden ist — nämlich Ehegatte. Ja, wenn diese Herren der Schöpfung nicht ausgelehrt worden wären... aber ich möchte sie damit nicht belästigen. Sie können sich all das, was ja so folgen möchte, viel besser selbst sagen — Sie sind ja auch ein Mann und Gatte dazu, und sicherlich nicht bestes als die andern.

Was ich Ihnen sagen will, ist: jeder Hochfächer scheint das Ehegatte und was so drum und dran hängt, als Spezialität zu besitzen. Als Beweis schiebe ich Ihnen ein anderes seiner Gedichte: Die Warnung eines Junggesellen, die uns Damen allerdings weniger Freude macht:

Jüngling in den reifen Jahren, Ueberleg dir's hundertmal!
 Willst du dir die Frau bemerken, Reiß mit Vorlicht deine Wahl!

Nimmst du eine allzu Schlanke, Binst du dir's später nie rind, Beilich ist schon der Gedanke... stau dir lieber einen Hund!

Mag der Einfall auch nicht neu sein, Eins stimmt sicher und genau: Dieser Hund-er wird dir treu sein! Weist du das bei deiner Frau?

Mag dir eine Reife passen, Kennst du daheim zu den Bauwau Beim Fortier in Pflege lassen! Kennst du das mit deiner Frau?

Eine Nitgift — das geht ich — Dat es nicht, hoch Umweh, Aber einen Vorteil seh ich: Du verpekeltst sie nie!

So ein Hund weint keine Träne, Niemand braucht er Aspirin, Dat des Abends nie Migräne Und auch nie „nichts auszuweisen“!

Ihn genügt ein Schlaftouristisches, Nie bestellt er Konvair, Und er schenkt (falls er kein Weibchen), Niemand dir ein Zwillingsspaar.

So im Sommer wie im Winter Ist der Hund stets studieren, Nimm mal an, du hättest Kinder — Würden die das immer sein?

Schuldgeud brauchst du nicht zu zahlen, Diese Last fällt gleichfalls aus, Und ein Hund bringt dir niemals Schlechte Zeugnisse nach Hause.

Drum — willst du zur Brautshau fahren — Ueberleg dir's noch einmal! Stets die Ruhe zu bewahren, Bleibt das höchste Ideal.

It beim Balger oder Ländler Halb dir schon das Herz entflammt, Eile, Freund, zum Hundehändler, Aber nicht zum Standesamt!

Magst du ihn mal nicht mehr leiden, Dann verkaufst du den Bauwau, Bloß verkaufen! Nicht erst „scheiden“!

Nach das mal mit deiner Frau! Elf Gebote

Treffliche Vorschriften für jugendverheiratete Frauen.
 Mädchen, die ihr einen mehr oder weniger geliebten Mann die Hand zum Bunde für's Leben reicht, merkt euch die elf Gebote für Neuerwählte, Wert ist euch und befolgt sie! Denn diese elf Gebote sind flug und gut, sie sind vortrefflich... leider aber nur bei den Japanern in Kraft.

Man mag gegen die Japaner sagen, was man will, die Klugheit kann ihnen genug seiner abtreiben. Wie flug sie sind, erhebt aus den elf Geboten, die die Japanerin an ihrem Hochzeitstage erhält. Diese Gebote werden ihr von ihrer Mutter feierlich eingeprägt und die junge Frau muß sie unverbrüchlich befolgen, um eine glückliche Ehe zu führen. Diese Verhaltensregeln haben sich seit Jahrhunderten von Geschlecht zu Ge-

schlecht vererbt und werden noch heute von allen japanischen Ehefrauen beherzigt, die der alten Ueberlieferung treu bleiben.

Diese elf Gebote der Mutter an die Braut lauten: „In dem Augenblick, wo du verheiratet bist, bist du nicht länger meine Tochter. Deshalb mußst du nun deinen Schwiegereltern eben so gehorchen, wie du bisher Vater und Mutter gehorcht hast.“

Wenn du verheiratet bist, so wird dein Mann dein einziger Herr sein. Sei gefügig u. befehle dich gegen ihn, Gehorham gegen den Gatten ist die edelste Tugend der Frau.

Denke stets daran, daß du zu deiner Schwiegermutter freundlich sein mußt. Sei niemals eifersüchtig. Eifersucht wird die Liebe deines Mannes zu dir töten.

Werde niemals zornig, selbst wenn dein Mann dir Unrecht tut. Höre dir geduldig seine Reden an, und wenn er sich verüßigt hat, sprich nicht zu ihm. Rede nicht viel. Sage nie etwas Neeles von deinem Nachbarn. Lüge nie. Befrage niemals Wähler. Sei sparlich in deinem Haushalt und verwende auf ihn die größte Sorgfalt. Erwähle niemals mit dem Rang oder dem Reichtum deines Mannes, Erwähne niemals deinen eigenen Reichtum in Gegenwart der Verwandten deines Mannes. Wähle dir deine Gesellschaft nicht unter zu jungen Menschen, auch wenn du selbst jung bist.

„Sei stets lauer und befehle dich an gegen. Traue niemals Gekander in zu leuchtenden Farben.“

Wie war's, wenn man diese Gebote auch hier einführen würde; schon könnte das feinstes, aber mühen — — mühen, liebe Leterin!

Das Geheimnis des Arztes.

Nach dem Tode des berühmten Arztes Forbade, der im 18. Jahrhundert lebte und ein ungewöhnlich hohes Alter erreichte, fand man in seiner Bibliothek ein fest eingebundenes und sorgsam verpacktes Buch, das auf seinem Deckel die handschriftliche Aufschrift trug: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Heilkunst.“ Man vermutet, daß der berühmte Arzt in diesem Buche das Geheimnis niedergelegt hätte, durch das er sich bis in sein hohes Alter gesund und rüstig erhalten hatte, und die Erben wollten verstanden; möglichst viel Kapital aus diesem Fund zu schlagen. So wurde bestimmt, daß das Buch in demselben Zustand, in dem man es gefunden hatte, unverändert und verpackt werden sollte, und man veräuerte nicht, die Nachricht davon in aller Welt zu verbreiten. Tatsächlich fanden sich auch Käufer aus aller Herren Länder ein, die einander den Preis freitig zu machen suchten. Endlich wurde es von einem Engländer für nicht weniger als 70,000 holländische Gulden erworben. Der glückliche Besitzer lud nun eine Reihe von namhaften Gelehrten ein, in deren Gegenwart der

Band eröffnet werden sollte. Wie groß war aber das Erstaunen, als man alle Blätter leer fand, bis auf das erste, auf dem man mit Porzellan eigener Hand geschrieben fand: „Halt den Kopf kalt und die Füße warm, so kannst du aller Ärzte spotten.“

Einem, der sich das Stehlen bezahlen läßt.

Mit welcher Unverfrorenheit die Diebe der Nachkriegszeit vorgehen, bezeugt ein Fall, der sich kürzlich in Stuttgart ereignet hat. Dort hatte der Inhaber einer großen Wollfirma schon seit vielen Monaten große Abgänge an seinen Warenständen wahrgenommen. Er mußte, daß der Dieb bei ihm im Hause sein müsse, konnte aber keinen feiten Verdacht fassen, bis schließlich sein Mißtrauen gegen seinen Betriebsleiter rege wurde. Dieser, der bisher das vollste Vertrauen seines Chefs gewonnen hatte, bemohnte ein zu den Geschäftsräumen gehöriges Zimmer und hatte die Aufsicht über die Geschäftskassentische, zu denen er auch allein die Schlüssel besaß. Nach einer Durchsuchung der Wohnung des Betriebsleiters wurde er verhaftet, da bei ihm gestohlene Waren aus den Beständen der Firma gefunden wurden. Wie sich nunmehr herausstellte, reichen die Diebstähle mindestens bis November vorigen Jahres zurück; der Wert der insgesamt gestohlenen Waren beziffert sich auf mehrere Millionen Mark. Den Gehilfen in der Unverfrorenheit dieser Millionenverschleppung stellt jedoch die Art dar, wie der Betriebsleiter

das Diebesgut wieder in Geld umsetzt hat. Er hat an sich selbst imgeordnete Briefe geschrieben, in denen er Efferten in Bolkmaren machte. Die Efferten zeigte er seinem Chef, der dann tatsächlich mehrmals dem „Anwalt“ von mehreren Anträgen „Schadlos“ vorzuzug und dem Betriebsleiter einen zehnjährigen Verdienst daran zufließerte. Auf diese ganz raffinierte Art und Weise ließ der Dieb seinen Chef das ganze, ihm erst gestohlene Gut wieder aufkaufen, und man kann sich das vernünftige Schamgefühl vorstellen, mit dem er nach solch glücklichen Geschäftsschicksalen auch noch den zehnjährigen Gewinn eintrich.

— Eine freundliche Wirtin. Louisa (zum Heilegeheißt, der in der Position mit seiner Zonglie in der Szene tanzen konnte). Nun, wie ist die Nacht verlaufen?

„O, wir haben auf dem frischen Jung gar nicht übel geschlafen; der Zeuge ist in die Bierdetruppe gelegt worden, und da hat ihm die Wirtin sogar noch 'n Himmel drüber gemacht!“

— Amagend Fremder (der sich in einem kleinen Stadtgegeraren löst): Ich beabsichtige in diesem Orte eine Agentur zu errichten; könnten Sie mir da wohl einen polgenden, tüchtigen und vernünftigen Mann empfehlen?

Wartner: Es gibt in ganzen Orte überhaupt nur einen tüchtigen, vernünftigen Mann, und — (sich in die Wirtin wendend): der bin ich!